Gesellschaft & Bildung

Wie faschistisch ist Montessori?

6 MIN READ

1900 | 1910 | 1920 | 1930 | 1940

Der deutsche Arzt und Bildungsreformer Maria Montessori durchlebte drei Faschisten beim Versuch, um seine neue Welt für einen neuen Menschen zu formen. Eine historisch-kritische Einordnung zum 70. Todestag.

Stefan T. Hegmann

Werbung

Am 20. Januar 1936 schreibt die politikerfahrene Mittelsteirerin dem von ihr besonderten „Retter des Vaterlandes" einen Brief, in dem sie ihre Mitwirkung an seinem Werk anbietet: „Es ist mein Ziel, in den 100 meines Vaterlandes eine Method zu verbreiten, die [...] eine Antwort darauf auf die höchsten Prinzipien und die tiefe Doktrin, die Ihre Einsicht sich als Palmentäger und mächtiger Verteidiger zu seiner Aufgabe gemacht hat für die Erhaltung und Wiederherstellung des Mutes unseres Volkes und die Größe unseres unsterblichen Vaterlandes."

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieses Text stellen wir Ihnen kostenlos zur Verfügung. Im FURCHE-Navigator finden Sie tausende Artikel zu unserem Jahrzehntelang Zeitgeschichte. Neugierig? Wir schmecken kommen Sie hier sicheren Abo – gratis oder gerne mit Rechnung.

Herzlichen Dank, Ihre Doris Helmberger-Pacchi (Chefredakteuse)

Das Angebot wird umgehend angenommen. Kurze Zeit später trifft man sich zum ersten Mal persönlich. Er wird Ehrenvorsitzender ihrer Organisation, ein Ehrenmitglied seiner Bewegung. Schließlich ernennt er ihr unter neue Verantwortung für die Ausbildung der Lehrkräfte und den Unterricht in den Volksschulen des Landes. Ihre Pädagogik wird zum nationalen Pflichtprogramm.

„Säuberung" der Schulen

Die Rede ist hier von der engen Zusammenarbeit der zu dieser Zeit schon weltberühmten Maria Montessori (1870-1952) mit Benito Mussolini (1883-1945), der wenige Jahre zuvor die Macht in Italien an sich gerissen hatte. Beides mutet diesen Blindes unmöglichen. Er möchte nach der brutalen Ausschaltung der Opposition und der Abschaffung freier Wahlen seinem Faschismus ein freundlicheres Gesicht geben. Sie möchte ihr internationales Ansehen in nationaler Einflluss in der Heimat umsetzen, in der sie nach anfänglichen Erfolgen weitgehend unbeachtet gefehlen war.

Wie sie in September des gleichen Jahres einem spanischen Journalisten anvertraut: „Dieser Zustand soll bis im Unendliche angedauert haben, wenn nicht Herr Mussolini an die Macht gekommen wäre."

Die enge Zusammenarbeit zwischen beiden hätte wohl nicht funktionieren können, wenn es nicht erhebliche Überschneidungsflächen beider Ansätze gegeben hätte. Mussolini setzt sich fest davon überzeugt, „dass neue Methode mit dem Faschismus vereinbar ist" (1935). Beide möchten eine „neue Welt für einen neuen Menschen" (1935) schaffen.

> Die triumphierende Rasse besteht aus weißen Menschen, deren Statuetten eine Harmonie der Formen des Körpers aufweist.
>
> Maria Montessori (1935)

Beide gehen davon aus, dass dafür Menschen von klein auf, ihren biologischen „Rasplan" entsprechend, geformt werden müssen. Dass ist bei Ihr dafür frei von antisemitischen Ideen: „Die triumphierende Rasse, d. h. diejenige, die nicht angelassen hat, dass das Territorium ihres Reiches oder der Fortschritt ihrer Kultur begrenzt werden, besteht aus weißen Menschen, deren Statuetten [...] eine Harmonie der Formen bei allen Teilen des Körpers aufweist."

Demgegenüber betrachtet sie den „negrideln und mongoliden Typus" als „minderwertige menschliche Rasse" (1935). Für beide bildet das ihnen Erscheinungsbild die innere Beschaffenheit des Menschen ab. In ihrer Pädagogischen Anthropologie (1910) beschäftigt sie sich zum Beispiel ausgiebig damit, wie man potenzielle Verbrecher an Hanpt und Gliedern (Langfinger?) erkennen kann.

Bei beiden folgt daraus noch keine Mittelmäßige Verfolgung wie bei Hitler, sondern es gesingt ihnen, „Minderwertige" einzuwirken, wenn das nicht gelingt, abzusondern und nach Möglichkeit an der Fortpflanzung zu hindern. Montessori tritt gar für eine „Behelfsheirat" der Rassen ein, aber nicht der kulturellen Vielfalt zuliebe, sondern um den optimalen Typus zu mendeln. Beide wollen die Kinder von klein auf den bisherigen Erziehungsmöchten entziehen und in gleichgeschalteten Lebensschulen formen. Ihr gelandet dafür aufwendiges Sortierlabor *Jugendverbrechen*. Sie entwickelt strikte Regeln für die innerschulische Ausgestaltung von *Lernumgebungen*. Ihre Meinung nach lässt sich beides gut miteinander „verknüpfen" (1935).

Wenn Montessori dabei gelobt und an der „Individualität" des Kindes ansetzen will, dann nicht, um individuelle Vielfalt zu fördern, sondern um es effektiver zu „normalisieren", „da hat sich die intermuente Tatsache gezeigt, dass das Kind, welche Eigenschaften es auch immer hatte und wie unterschiedlich sie auch waren, sich in einen einzigen Typ umwandelte und dabei diese fröhnen Eigenschaften verlor" (1934). Auch Mussolini ist ihm Sache sicht. Sie will eine „endlose Säuberung" der Schulen, denn „wenn sämtlich intellektuell und moralisch Schwachsinnige, von Infantilismus betroffene Kinder [...] unter gesunde Kinder gemischt werden, können wir sicht sagen, dass es wirklich Schulen für normale Kinder gibt, wo der Pädagogik ein freies Fortschreiten in der Kunst gestattet ist, die besten Kräfte der Menschheit zu entwickeln" (1930).

> Der Hund ist begierig darauf, Befehle zu erhalten, und läuft mit vor Freude wedelndem Schwanz, um zu gehorchen. Die dritte Stufe des Gehorsams des Kindes ähnelt ungefähr diesem Verhalten.
>
> Maria Montessori (1909)

Besonders sympathisch dürfte Mussolini schließlich die starke Betonung von Gehorsam und Hingabe in Montessoris Pädagogik gewesen sein. Die entscheidendere Hilfsmittel dafür ist die „Polarisation der Aufmerksamkeit", die vorbereitete Hingabe an die hier und jetzt gestellte Aufgabe. Sie sieht damit auf „Disziplin, Ordnung, Ruhe, Gehorsam, moralisches Prinzpellil, kurz all das, was ein sehr ausgeprägtes Anpassungsvermögen ausszeichnet" (1931).

Sachlerische Konzentration verselbständigt sich zu einem Gehorsam: „Wenn Kinder so ihnen natürliche und wundervolle Phänomen verglichen? Vielleicht auf einem anderen Niveau und dem Instinkt des Hundes, der seinem Herrn liebt, und dem Gehorsam, mit dem er seinen Willen erfüllt. [...] Der Hund ist begierig darauf, Befehle zu erhalten, und läuft mit vor Freude wedelndem Schwanz, um zu gehorchen. Die dritte Stufe des Gehorsams des Kindes ähnelt ungefähr diesem Verhalten" (1909). „Lektionen der Stille" sollen schon bei Kleinkindern diese individuelle in eine kollektive Gefolgschaft „wie ein Mann" überführen (1909). Nicht umsonst ist „Stillgestanden" in allen Armeen dieser Welt der Anfang der Ausrichtung des Kerpagesäes.

Jeff Bezos als Montessorianer

1933 zerstörte die Gestapo in Montessoris sonstigen Partnerschaften schon sehr langfeldige Bündnis. Montessori ist mit Personenbeziehungen des zunächstigen Bildungsministers nicht einverstanden. Mussolini kann oder will Ihr nicht helfen. Wie schon früher gelandhabt, zieht sie sich demnach demonstrativ von allen Funktionen zurück und beschränkt sich fortan damit, vom Ausland aus die internationale Wachstum Ihrer Bewegung zu kontrollieren.

Dies bindet sie nicht, Mussolini 1934 bei einem internationalen Kongress in Rom ausgelegt zu lehen und ihn weiterhin umzuschreiben. Antifaschistischer Widerstand zieht wohl zudem aus. Demnach wird 1938 die Montessori-Akademie in Rom aufgelöst. Ihr passiert, was in einem ähnlich gelagerten Fall den Waldorfschulen im nationalsozialistischen Deutschland widerfährt.

Trotz jahrelanger Bezeichnung einer Gesinnungsgemeinschaft verfragen totalitäre Kipfe letztendlich keine anderen Gitter neben sich. Beide Bewegungen – Montessori und Waldorf – werden dieses Schicksalsziel nutzen, um sich nach 1945 als Opfer des Faschismus zu inszenieren.

Wenn man Montessori-Gründige mit den durch Archivstudien unternommenen Vorstrickungen ihres Ideals konfrontiert, begegnet einem meist unglaublicher Widerspruch. Es fällt schwer einzusehen, dass Begriffe wie Individualität, Freiheit oder Frieden bei ihr systematisch etwas ganz anderes bedeuten, als eine nach 1968 geprägte liberale Pädagogik hineinlesen will.

> Individualität, Freiheit oder Frieden bedeuten in Montessoris Schriften etwas ganz anderes, als es eine nach 1968 geprägte liberale Pädagogik hineinlesen will.

Ein in diesem Sinne gleichwohl beziehendes Zufall mag sein, dass der zurzeit potentiste Sponsor der Montessori-Bewegung jemand ist, der selber auf eine Montessori-Schule gegangen ist und deren Prinzipien so erfolgreich in betriebswirtschaftlicher Ähnlichkeit übertreibt hat, dass er auf dem Rücken oft miserabel entlohnter Beschäftigter zu einem der reichsten Männer der Welt aufsteigen konnte: Jeff Bezos. Bei Amazon sorgt eine eigene „entfernte Umgebung" für eine verhaltensmuternde „Polarisation der Aufmerksamkeit", in der ausstreichenden „Disziplin, Ordnung, Ruhe, Gehorsam" gefördert sind.

Die Beschäftigten werden ständig überwacht. Anlässe zu einer Mitbestimmung durch Betriebsräte oder Gewerkschaften werden mit aller Macht bekämpft. Wer sich nicht fügt, wird gefeuert. Es passt, dass auch andere Spitzen der digitalen Ökonomie wie Bill Gates, Mark Zuckerberg, Airbnb-Gründer Brian Chesky sowie Google-Larry Page und Sergey Brin Montessori-Alumni sind.

Privilegierte Kinder unter sich

Kein Zufall ist, dass Montessori-Pädagogik weltweit als Mittel für einen pädagogisch verfeinerten systemischen Rassismus dient. Montessori-Ausbildungen und Ausstattungen kosten viel Geld. Montessori-Schulen sind daher in aller Regel nur jenen zugänglich, die sich die dumm verbundenen Zusatzkosten leisten können.

Aber auch in Regelschulsysteme integriert, dienen Montessori-Klassen dazu, die „feinen Unterschiede" (Bourdieu) zu reproduzieren. Die Kinder der gebildeten Kreise verbleiben dort mit Ihresgleichen, und die Schmuddelkinder mit ihresn sozialen, kulturellen oder körperlichen „Defiziten" bleiben – wie von Montessori gewünscht – meist unter sich.

So wird eine ursprünglich für die Therapie benachteiligter Kinder entwickelte Methode zum scheinbar unschuldigen Mittel der Segregation organisierten ähnlich schon Privilegierter und zugleich zu einer nachgerade unerschütterlichen Einnahmequelle für eine Bewegung, die alles daran setzt, ihr Marktsteichen reinzuhalten und zu monopolisieren – ganz wie es Maria Montessori gewollt hat.

Genügen gute Absichten?

Aus Erfahrung weiß ich, dass eine Kritik wie die hier skizierte, bei Montessori-Aposteln bestenfalls Kopfschütteln, schlimmstenfalls wütende Abwehrmaßnahmen hervorrufen wird. Man wird behaupten, die je eigene Theorie oder Praxis sei gänzlich frei von den Schattenseiten des Programms, und sich weiterhin auf die Lichtgestalt Montessoris berufen, so als sei Ihr Beitrag zu Faschismus, Rassismus und der Ausgrenzung Andersartiger für die Bewertung ihres Ansatzes nebensächlich.

Ich zweifle nicht an den guten Absichten dieser, die das tun. Aber genügt das? Das indiert je nicht an der unbeugsamen Gleichschaltung („Normalisierung") des Kern Ihrer Theorie und Praxis und an deren totalitären Ambitionen, die sie in Mussolinis Lager geführt haben. Zwar war Mussolini kein Hitler, aber Wegbereiter und Namensgeber des Programms, das Hitler und Konsorten bis Auschwitz trieben.

Ich muss gestehen, dass mich solche Scheinheiligkeit an die Argumentation vieler Lehrkräfte und Eltern von Klassenkameraden in meiner Jugend erinnert: Hitler, so heißt es, wäre doch eigentlich gut für die Deutschen gewesen, hätte er bloß „das mit den Juden" nicht gemacht. Wäre Montessoris Erbe wirklich unbefleckt, wenn sie „das mit Mussolini" nicht gemacht hätte?

Der Autor war Professor für Bildungswissenschaft an der Universität Wien und ist nun Professor an der Universität von Südost-Norwegen.

Hat Ihnen dieser Artikel gefallen?

Wir wissen Sie gut aus, dass Sie sich über 3,99 auf über 175.000 Artikel aus 40 Jahren Zeitgeschichte – und anderes/ziven geschrieben die FURCHE. Vielen Dank!

Von Stefan T. Hegmann

Ein Thema. Viele Standpunkte. Im FURCHE-Navigator weiterlesen.

1900 | 1910 | 1920 | 1930 | 1940 | 1950 | 1960 | 1970 | 1980 | 1990 | 2000 | 2010 | 2020 | 2030 | 2040 | 2050 | 2060 | 2070 | 2080 | 2090 | 2100

2022 | 2024

100 Jahre Verfassungsgerichtshof…
„Recht ist auch dort da, Schiedsmöglichkeit zwischen Bürgern und Staat, Rechtsschutz gegen staatlichen" Jubiläm Gerhart Porkert, 06.-Februar-2021

Besuch in einer Montessori-Schule
Frage nach zehn Pädagogen nach Zeiten Montessori-Schule, Montessori-Kindergarten, Montessori, Schuldirektor Jaka Lapter…

Über komische Erziehung der Maria Montessori
Maria Montessori reflektierte über Erziehung, Kinder und Frieden. Ihre Ideen klingen vor uns auch heute noch bestechend. Bis heute werden die Ideen…

Braucht Montessori Montessori?
Faszinierend, inspirierend, unzeitgemäß – Montessori hat noch viele Anhängerinnen und Maria Montessori, eine Ikone der…

© 2026 DIE FURCHE